

Biodiversitätsförderung auf Wiesland

Wiesland früher:

Beweidetes Wald-Wiesland-Kontinuum	Gemähtes Wiesland	Lebensraumvielfalt, Strukturvielfalt
		
Nutztiere weideten in Mischherden tausende von Jahren überall, wo es etwas zu fressen gab (Wälder, Sümpfe und Brachland), ausser in der Ackerkultur und in den Hausgärten. Die Weideflächen wurden nicht gedüngt und waren sehr karg , da Hofdünger rar war und für die Ackerkulturen eingesetzt wurde.	Ab der Frühen Neuzeit wurde die Sense für Bauern erschwinglich (ca. ab 1550). Zu Beginn wurden nur Nasswiesen und Wässermatten gemäht. Ab 1750 kam das gemähte Wiesland auf. Die Tiere wurden vermehrt im Stall gehalten, womit mehr Mist anfiel und dieser auch für die besten Wiesen reichte: Fromentalwiesen entstanden.	Die Vielfalt der Wiesen- und Weidetypen war sehr gross. Strukturen waren Teil dieser vielfältigen Kulturlandschaft: Gräbli, Sumpflöcher, Steinwälle, Trockenmauern, Bördli und Säume, Stellen mit offenem Boden, Hecken, Feldgehölze, Feldbäume, Kopfbäume und Hochstamm-Obstgärten bereicherten das Wiesland.

Wiesland heute:

Viele Feuchtgebiete wurden trockengelegt. Mit dem Aufkommen der Mahd nahm der Anteil beweideter Flächen stark ab. Heute werden Flächen an günstigen Lagen intensiv genutzt. Die Parzellen sind viel grösser. Strukturen wurden für die maschinelle Bewirtschaftung aus dem Weg geräumt. Diese Uniformierung der Standortbedingungen und Vereinheitlichung der Bewirtschaftung führte zu einer Homogenisierung des Wieslandes. An Grenzertragslagen hingegen wird die Nutzung häufig aufgegeben. Einzelflächen wie auch die Gesamtfläche ökologisch wertvoller Wiesen und Weiden sind zu klein und zu stark fragmentiert.

Flächenverlust von artenreichem Wiesland: 82% der Moore und 95% der Trockenwiesen und -weiden seit 1900¹, 98% der Fromentalwiesen seit 1950².



Was wäre nötig, um Biodiversität im Wiesland in der heutigen modernen Landwirtschaft zu erhalten und zu fördern?

Massnahmen durch Beweidung	Massnahmen durch Mahd	Lebensraumvielfalt, Strukturvielfalt
Beweidung schafft über Tritt, punktuelle Kot- und Urinabgabe und ungleichmässigen und teilweise selektiven Frass lokal unterschiedliche Nischen, was sich positiv auf die Biodiversität auswirkt. Faktoren, welche die Biodiversität einer beweideten Fläche entscheidend beeinflussen: - Bestossungszeitpunkt - Besatzstärke - Länge der Bestossung - Zahl der Umdriebe - Art der Weidetiere	Mahd wirkt flächig einheitlich. Faktoren, welche die Biodiversität einer gemähten Fläche entscheidend beeinflussen: - Mahdzeitpunkte - Mahdhäufigkeit - Verwendete Maschinen/Geräte Zentral für viele Kräuterarten ist die Lichtverfügbarkeit auf dem Boden im Frühling (Samen sind meist Lichtkeimer). Je höher die Vegetation in den Winter geht, desto weniger Licht kommt im Frühling auf den Boden. Ziel: Wiese möglichst spät nochmals mähen.	Ein zentraler Faktor für die Biodiversität im Wiesland ist die Vielfalt und Verteilung von verschiedenen Weide- und Wiesentypen . Strukturen sind Mini-Lebensräume, die das Angebot an Lebensräumen erhöhen. Insbesondere viele Tierarten sind auf eine reiche Strukturierung der Wiesland-Lebensräume angewiesen. - Unterteilung von grossen Parzellen (z.B. mit Säumen, Bördli, Hecken) - Gräbli, Sumpflöcher, Feuchtstellen, Steinwälle, Trockenmauern, Bördli und Säume, Stellen mit offenem Boden, Hecken, Feldgehölze, Asthaufen, Holzbeigen, Feldbäume, Kopfbäume und Hochstamm-Obstgärten bereichern Wiesland.
Bei gleicher Nutzungsintensität und bei jeweils guter fachlicher Praxis sind Weiden tendenziell artenreicher als Mähwiesen³. Langjährige artenreiche Weiden oder Mähwiesen sollten aber nicht in die jeweils andere Nutzungsform umgewandelt werden, weil ein Wechsel immer mit einem Risiko des Artenverlusts einhergeht.		
Optimale Flächengrössen für längerfristiges Überleben aller Arten des Lebensraumtyps: 10 ha für Trockenwiesen und -weiden und 5 ha für artenreiches mesophiles, feuchtes und nasses Wiesland. Bei Flächenkomplexen Maximaldistanzen von 100 m.⁴		

1) Lachat T., Pauli D., Gonseth Y., Klaus G., Scheidegger C., Vittoz P., Walter T. (2010): Wandel der Biodiversität in der Schweiz seit 1900. Ist die Talsohle erreicht? Zürich, Bristol-Stiftung. Haupt.

2) Bosshard, A. (2016): Das Naturwiesland der Schweiz und Mitteleuropas. Mit besonderer Berücksichtigung der Fromentalwiesen und des standortgemässen Futterbaus. Zürich, Bristol-Stiftung. Haupt.

3) Schmid W, Wiedemeier P., Stäubli A. (2001): Extensive Weiden und Artenvielfalt – Synthesebericht.

4) Guntern J., Lachat T., Pauli D., Fischer M. (2013): Flächenbedarf für die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in der Schweiz. Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, Bern.